



Ascherkundbrief



Folge 4

April 1992

44. Jahrgang

Samstag, 13. Juni 1992, 15.00 Uhr, Turnhalle Asch (großer Saal)

GALA-KONZERT

des Gemeinschaftsorchesters Bad Brambach

Leitung: Gustav Ploß

Mitwirkende: Elisabeth Wölker, Sopran; Josef Jobst, Gesang;
Wolfgang Parpaloni, Moderation



Das vielfach ausgezeichnete Blasorchester (ca. 40 Musiker), das sich im In- und Ausland großer Beliebtheit erfreut, wird ein buntes Programm mit alten österreichischen Militärmärschen, Operettenmusik, volkstümlichen Klängen bis zum Musical unserer Tage bringen. Gespielt werden Melodien von Johann Strauß, Franz Lehár, Robert Stolz, Julius Fucík, Franz Grothe, Frederik Loewe, Ernst Mosch u. a.

Der Heimatverband des Kreises Asch e. V. und der Verband der Deutschen/Kulturverband Grundorganisation Asch als Mitglieder des Bundes der Deutschen - Landschaft Egerland laden alle Landsleute zu diesem Konzert herzlich ein.

(Da die Heizung der Ascher Turnhalle defekt ist, sollten die Besucher diesem Umstand Rechnung tragen und ihre Kleidung entsprechend wählen.)

Manfred Riedl

Der Umdenkungsprozeß wird Zeit brauchen

Anfang März 1992 hat das Prager „Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung“ eine Untersuchung über die Einstellung der Bevölkerung der CSFR zu Problemen der deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaft durchgeführt. Zunächst wurde gefragt, ob Deutschland die Sicherheit a) der CSFR, b) Europas und c) der Welt bedrohte.

Es zeigte sich, daß immer noch mehr als ein Viertel der CSFR-Bürger die Sicherheit ihres Staates von deutscher Seite für gefährdet hält. Tief sitzt in breiten Schichten beider Völker die Furcht vor den Deutschen: Bei anderer Fragestellung kam dies deutlich ans Licht des Tages.

Die Demoskopien interessierten sich dafür, welche Befürchtungen und Hoffnungen ihr „repräsentativer Querschnitt“ hegt. Und siehe da, in Böhmen sind es 42, in Mähren 38 und in der Slowakei gar 48 Prozent, die eine Bedrohung von Eigentum und Sicherheit in den Sudetengebieten empfinden! Vor einer „Infragestellung der Grenzen“ fürchten sich in Böhmen 33, in Mähren 28 und in der Slowakei 37 Prozent. Diese Ängste kontrastieren auffällig mit der gleichzeitigen Hoffnung auf deutsche Hilfe bei der schnelleren wirtschaftlichen Entwicklung der CSFR. In Böhmen setzen 48, in Mähren 52 und in der Slowakei 36 Prozent der Befragten ihre Hoffnung in wirtschaftlicher Beziehung auf die Deutschen.

Die erst allmählich anlaufende Aufarbeitung der eigenen Geschichte und hier zuvörderst des Verhältnisses zu den Sudetendeutschen schlägt sich in den Umfrageergebnissen nieder:

In Böhmen halten 58 Prozent, in Mähren 49 Prozent, in der Slowakei jedoch bloß 20 Prozent die Vertreibung der Deutschen aus der CSFR für gerecht. Für „ungerecht“ plädierten in Böhmen 29, in Mähren 31 und in der Slowakei 40 Prozent. Im Hinblick auf Václav Havels bekannte Mißbilligung der Vertreibung interessiert besonders die Antwort auf die Frage, ob man sich entschuldigen solle. Dafür waren in Böhmen nur fünf Prozent, in Mähren ebenfalls, in der Slowakei ganze sieben Prozent. Für Rückgabe des konfiszierten Vermögens sprachen sich sogar lediglich ein Prozent der Befragten in Böhmen und Mähren-Schlesien und in der Slowakei immerhin fünf Prozent aus.

Ein tschechischer Journalist kommentierte das Befragungsergebnis und erläuterte: „Der Generationsunterschied ist markant (und auch die Frage der deutschen Besetzung). Eine Rolle spielt auch der Bildungsgrad sowie das Interesse, wirklich informiert zu werden. Auch die politischen Einstellungen der Befragten beeinflussen die Meinungen. Die Rechtsgerichteten und Liberalen stehen den Deutschen offener gegenüber. Die jüngere Generation hat eine tolerantere Auffassung als ihre Eltern und Urgroßeltern(!).“

Der Journalist gibt weiter zu bedenken: „Der Informationsstand ist allgemein niedrig. Die Leute, die das Ab-

Einstellung zur Vertreibung der Sudetendeutschen	Böhmen	Mähren und Schlesien	Slowakei
Alle Angaben in Prozenten			
Vertreibung war gerecht	58	49	20
Vertreibung war ungerecht	29	31	40
man muß sich dafür entschuldigen	5	5	7
Entschuldigung genügt nicht, man muß restituieren	1	1	5
Weiß nicht oder interessiert sich nicht	13	20	30

kommen (d. h. das deutsch-tschechoslowakische; Anm. d. Verf.) ausgehandelt haben, haben die Notwendigkeit, die Öffentlichkeit zu informieren, unterschätzt.“ Un an anderer Stelle: „Es ist charakteristisch, daß die Äußerung des Präsidenten Havel von Anfang des Jahres 1990 nur in einem kleinen Teil der Öffentlichkeit etwas Widerhall fand...“

Man möchte hinzufügen, daß die öffentliche Meinung größtenteils von der veröffentlichten Meinung gemacht wird. Die veröffentlichte Meinung in-

dessen (darunter nicht nur das oft zitierte „Rudé právo“, sondern auch andere Blätter mit hohen Auflagen) kultiviert geradezu die unter ihren Lesern vorherrschende Auffassung, wonach alles Übel von den Deutschen kommt, während man sich selbst als Rotkäppchen darstellt, das vom bösen Wolf gefressen wird.

Indessen ist der Prozeß der Verständigung zwischen zwei Völkern mit unterschiedlichem Geschichtshorizont von langer Dauer und das erforderliche Umdenken braucht noch viel Zeit.

Deutsche in der Tschechischen Republik bekommen ihr Eigentum zurück

Das Parlament der Tschechischen Republik hat in Prag in einem bedeutsamen Beschluß alte Grundsätze bei der Rückgabe enteigneten Guts über den Haufen geworfen: Deutsche, die 1945 im Rahmen der sogenannten Präsidenten-Dekrete, der Rechtsbasis für die Vertreibung, enteignet wurden, die Tschechoslowakei aber - aus welchen Gründen auch immer - nicht verlassen haben, können ihren Besitz zurückbekommen. Damit weicht man erstmals von dem in der CSFR seit der sanften Revolution unerschütterlichen Rechtsgrundsatz ab, daß keinerlei Hab und Gut, das vor der kommunistischen Machtübernahme im Februar 1948 enteignet wurde, restituiert werde. Erstmals sind damit auch Teile der Präsidenten-Dekrete inhaltlich korrigiert worden.

Hauptkriterien sind, daß die Antragsteller heute tschechoslowakische Staatsbürger sind und ihren Wohnsitz in der CSFR haben. Deutsche, die inzwischen ihre tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zurückerworben und ihren Wohnsitz in der CSFR genommen haben, werden von dem Gesetz ebenfalls begünstigt, wie die Agentur CSTK ergänzt. In allen Fällen gilt das auch für die Erben. Die Zahl der letzteren dürfte ziemlich gering sein. Die Zahl der 1945/46 verbliebenen Deutschen - oft waren sie als Facharbeiter in der böhmischen, mährischen und slowakischen Industrie unentbehrlich - wird auf 200 000 Sudetendeutsche in Böhmen und Mähren sowie 80 000 Karpatendeutsche in der Slowakei geschätzt. Wie viele davon Besitz hatten, heute noch die deutsche

Volkszugehörigkeit beanspruchen und Ansprüche stellen könnten, ist nicht zu überblicken.

In der Slowakei steht eine vergleichbare Regelung nicht in Aussicht. Das Gesetz gilt auch für die Angehörigen der winzigen ungarischen Volksgruppe in der Tschechischen Republik; in der Slowakei hätte ein solcher Beschluß erhebliche Brisanz wegen der annähernd 600 000köpfigen ungarstämmigen Bevölkerung.

Ausdrücklich ausgenommen von dem Rückgabe-Beschluß sind juristische Personen, das heißt gemischte tschechoslowakisch-deutsche Gesellschaften: Im Rahmen der Kleinen Privatisierung haben über solche Konstruktionen Vertriebene aus den ehemals deutschen Siedlungsgebieten sowie andere Deutsche eigenen alten oder beliebigen anderen Besitz erworben, da Ausländer sich auf eigene Kappe nicht an den Versteigerungen beteiligen konnten. Probleme können insofern entstehen, weil in der Kleinen Privatisierung bereits Besitz veräußert worden sein könnte, der unter die neuen Rückgabeansprüche fällt. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hatte gegen die Versteigerung alten deutschen Besitzes protestiert. Das Gesetz wurde trotz heftiger Einsprüche der tschechischen Regierung mit 104 gegen 25 Stimmen beschlossen. Nur Kommunisten und die Mährisch-Schlesische Bewegung wandten sich dagegen.

Das Gesetz bezieht sich auf die Dekrete des früheren tschechoslowakischen Präsidenten Eduard Benesch aus

dem Jahre 1945, die die „Konfiszierung und beschleunigte Verteilung von Grundbesitz von Deutschen und Un-

garn sowie von Verrätern und Feinden des tschechischen und slowakischen Volkes anordnete.

Kommt alle zum Heimattreffen nach Rehau !

Die Vorbereitungen für das Ascher Heimattreffen in Rehau laufen auf Hochtouren.

Alle Landsleute aus dem ganzen Ascher Ländchen werden gebeten, sich den Termin

7. bis 10. August 1992

schon heute vorzumerken!

Beachten Sie, liebe Landsleute, bitte die Hinweise in den nächsten Ausgaben des Ascher Rundbriefs.

„Neuberger Bittlingskirwa“ am 2. und 3. Mai 1992

Wie bereits in der März-Ausgabe des Ascher Rundbriefs gemeldet, findet am 2. und 3. Mai 1992 in Neuberg aus Anlaß der Weihe der wiederhergestellten Kriegerdenkmäler die „Neuberger Bittlingskirwa“ statt.

Nachstehend noch einmal das Programm:

Samstag, 2. Mai 1992

Wanderung von Asch über den Hainbergturm nach Neuberg. Treffpunkt: 9.30 Uhr Grenze Wildenau oder 10.00 Uhr Goethebrunnen am früheren Marktplatz in Asch.

Empfang in Neuberg mit Blasmusik durch die Falkenauer Bergmannskapelle. Möglichkeit zur Besichtigung der Neuberger Kirche und der Burgruine. Etwa stündliche Rückfahrt mit Linienbus nach Asch für 2 Kronen möglich.

Sonntag, 3. Mai 1992

9.30 Uhr Musikalische Morgenandacht in der Neuberger Kirche unter

Mitwirkung des weit über die Region hinaus bekannten Gesangschores Tosta Asch. Gottesdienst ökumenisch und in den zwei Sprachen. Ende gegen 11.30 Uhr.

14.00 Uhr Feierstunde zur Weihe der wiederhergestellten Denkmäler vor der Kirche. Gedenkansprachen und Pflanzung von zwei Bäumen am oberen Denkmal durch Herrn Bürgermeister Blecha und dem aus Neuberg stammenden früheren Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte Europa-Mitte General i. R. Leopold Chalupa. Kranzniederlegungen und Enthüllungen einer Gedenktafel mit zweisprachiger Inschrift.

Musikalische Umrahmung der Feierstunde durch den evangelischen Posanenchor Selb, der auch nach der Beendigung der offiziellen Feier noch etwa eine Stunde vom Kirchhügel herab Choräle und Volksweisen zum Vortrag bringt.

Anschließend Blasmusik der Falkenauer Bergmannskapelle. Gemütliches Beisammensein in den Gaststätten und bei „Elfriede“.

Doris Härtel:

Das alte Haus ...

es weint. Regentropfen rinnen wie Tränen über die Stuckreste der einmal schönen Fassade. Es steht allein, das alte Haus. Seine Nachbarn hat man geschleift, lange schon. Die Kirche gegenüber ist Trost, aber daneben drängen die neuen Bauten.

Wo ist sie geblieben, die stille Niklasgasse mit ihren gemütlichen Häusern? Ist's noch der Niklas? Mitnichten, ein „neuer Ortsteil“, ein neuer Weg mit neuen Menschen ist es.

Nur in Gedanken plätschert das Wassertröglein, rollen die Bälle beim Völkerballspiel.

Nur in Gedanken fliegen die Glocken am Gründonnerstag übers Kirchendach nach Rom, beginnt Ostern am Samstag mit der „Auferstehung“, verbrennen die Ministranten den Judas hinter der Kirche. Nur in der Erinnerung springen junge Zicklein am Ostermorgen im Nachbargarten übers noch spärliche Gras.

Nur in Gedanken ziehen die Nachbarn mit ihren Besen am letzten April hinaus aufs Grasbergerl zum „Besenbrennen“.

Nur in Gedanken ziehen die Kinder am weißen Sonntag in die geschmückte Kirche und am Fronleichnam zum alten Gottesacker. Dann umwölkt Weihrauch und Myrthen den ansonsten so evangelischen Niklas.

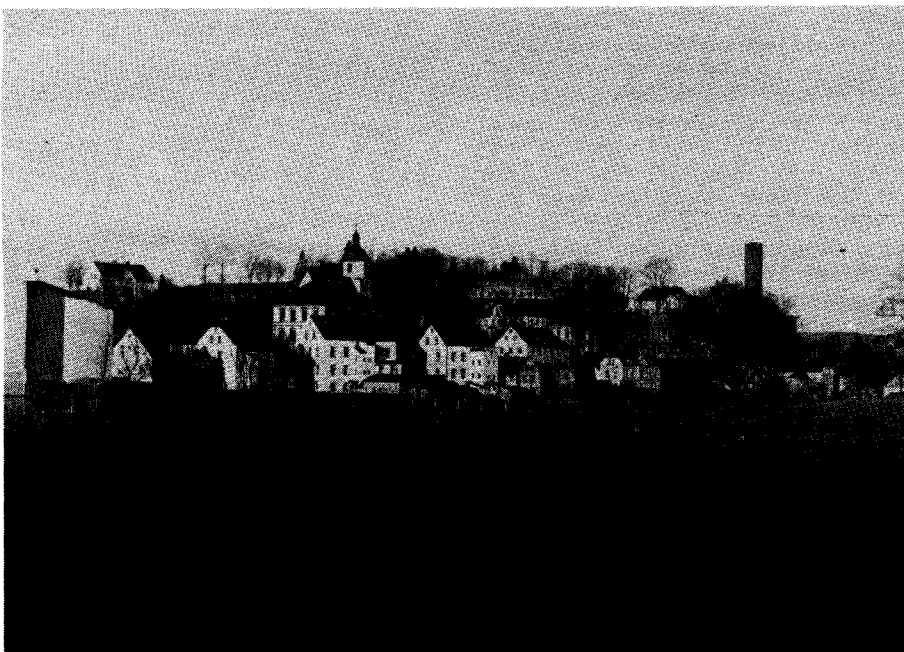
Nur in der Erinnerung kommt der „Dechant“ zum Telefon ins Nachbarhaus, weil er das „Teufelskasterl“ nicht im Pfarrhaus haben will, der Krugsreuther Graf aber darauf besteht mit seinem geistlichen Herrn zu telefonieren.

Nur in Gedanken zeichnet sich das Bild der stillen Straße, die gleich um die Ecke hinauf zum Hainberg führt.

Das alte Haus: Symbol einer Epoche, die vergangen ist, unwiderbringlich. Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen.

Unsere Generation hat Weltgeschichte pur erlebt; mehr als genug. Unmögliches wurde Wirklichkeit.

Das Rad der Geschichte dreht sich vorwärts. Wer weiß, vielleicht siedeln spätere Generationen wieder im Osten, wie es ein Jahrtausend lang aus diesen und jenen Gründen geschah.



Neuberg ruft

Der Arbeitsausschuß Ascher Heimattreffen mit Vogelschießen sucht dringend

freiwillige Helfer

zur Mithilfe beim Zeltaufbau
(Mittwoch, 5.8.1992)
und zum Zeltabbau
(10. und 11. August).
Bitte melden Sie sich bei

Friedrich Geipel, Wunsiedlerstraße 26,
8591 Thiersheim, Telefon 09233/89 91

Stiftung bittet um Mithilfe

„Neuberger Bote fürs Ascher Land“ betitelte sich vor dem Ersten Weltkrieg eine Zeitschrift für das Kirchspiel Neuberg mit den Pfarrgemeinden Neuberg, Steinpöhl-Elfhausen, Thonbrunn, Krugsreuth und Grün. Die Ausgaben trugen als Titelvignette eine Strichzeichnung, die die ev. Kirche und einen Teil der Schule in Neuberg, den Neuberger Burgturm, die ev. Kirche in Asch, den Bismarckturm auf dem Hainberg und die ev. Kirche in Roßbach wiedergab.

Der Erscheinungsort war Neuberg, der Erscheinungstermin jeweils der 15. des Monats. Als Herausgeber ist der damalige ev. Pfarrer Rotter zu vermuten. Die Zuschriften an das „Blatt“ waren seinerzeit nach Neuberg, Hausnum-

mer 272, erbeten. Für den Vertrieb in Asch war Gustav Kirchhof in der Herrngasse 1394, in Thonbrunn Rudolf Hilf, Nr. 106, verantwortlich.

Uns liegen aus dem „Boten“ leider nur zwei Fragmente im Original vor und zwar aus der März-Folge 1911 des 4. Jahrganges. Über den Ascher Rundbrief geht die Bitte hinaus an die Leserschaft, ergänzende Angaben oder gar vorhandene Blätter zu melden. Da die Auflage mit Sicherheit sehr, sehr klein war, ist eine komplette Sammlung der Folgen als eine bibliophile Kostbarkeit einzuschätzen.

Stiftung „Ascher Kulturbesitz“,
Sitz Rehau, Wichernstraße 10,
8672 Selb 4-Erkersreuth
Telefon 0 92 87 / 20 31

löslich mit der Wahrhaftigkeit des Zeugnisses von der Auferstehung Jesu — bei der ja niemand zugegen war — zusammen.

Aber sowohl die vier Evangelisten als auch die Apostelgeschichte berichten uns von verschiedenen, glaubwürdigen Zeugen, die dem Auferstandenen begegnet sind und durch deren Zeugnis die kleine Schar der völlig verstörten, ersten Christen plötzlich zum unerschrockenen Missionstrupp geworden ist.

In der Apostelgeschichte berichtet Lukas, daß sich Jesus „nach seinem Leiden lebendig erzeugt hatte, durch mancherlei Erweisungen und ließ sich sehen unter ihnen 40 Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.“

Sowohl die Aussagen vieler Zeugen als auch die Vorhersagen Jesu über seine Erhöhung zum Vater fordern unseren Glauben; denn sie sind von uns aus nicht beweisbar oder nachprüfbar.

Demjenigen aber, der sie in seinen persönlichen, festen Glauben mit Gewißheit aufnimmt, geben sie eine Weltüberlegenheit, die ihn unüberwindlich macht, wo sonst weit Mächtigere und Stärkere versagen und verzagen; besonders angesichts des Todes.

Der Tod und das Sterbenmüssen ist ja heutzutage weniger denn je nur eine Alterserscheinung. In der Gegenwart wird ja getötet und gestorben, nahezu in jedem Alter auf unseren Straßen, beim Sport (besonders in den Bergen) und bei den zahllosen Konflikten und Bürgerkriegen rund um den Erdball. Wie schön und trostreich wäre es für uns alle, die Hinterbliebenen der unübersehbaren Schar der Toten, wenn wir auch die Gewißheit hätten, wie der Dichter Helmut Wehrens den verstorbenen Sohn seiner Mutter sagen läßt: „Ich schaue in der Liebe Angesicht, in weites, unaussprechlich, weites Licht. Ja, freu dich, Mutter, ich — bin angekommen!“

Die orthodoxen Christen grüßen einander am Ostermorgen mit den Worten: „Der Herr ist auferstanden!“ Und bekommen zur Antwort: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Sollten wir es uns nicht wenigstens selbst zurufen und dadurch am inwendigen Menschen gestärkt, getröstet und weltüberlegen zu werden, wie es uns ein gläubiger Dichter zuruft: Ins helle Licht hebt doch das Haupt, nun ist dem Tod die Macht geraubt. Der Weg in's Leben ist jetzt frei, daß alles los von Ängsten sei. Er, er lebt, der Tod und Teufel zwang und stark für uns den Sieg errang. Er, er lebt und herrscht in Ewigkeit und schenkt uns seine Herrlichkeit!

Mit allen guten Wünschen grüßt freundlich
Euer Pfarrer W. Eibich.

Erinnern Sie sich?

„Auf dem Bild sieht man im Vordergrund das Krieger-Denkmal an der Zusammenführung der Egererstraße und der Bahnhofstraße.

Die Anlage um das Krieger-Denkmal mit ihren Blumen und Bänken lud immer zum Verweilen ein. Von dem Krieger-Denkmal und den Namenstafeln ist leider nichts mehr vorhanden. Vor Jahren stand auf dem Sockel die Statue

43. Sudetendeutscher Tag in München

Das diesjährige Pfingsttreffen der Sudetendeutschen in München steht unter dem Motto „Recht dient dem Frieden“. In einem Aufruf der Sudetendeutschen Landsmannschaft heißt es, daß dieses Motto zum Ausdruck bringen soll, daß nur das Recht und nicht die Festschreibung von Unrecht die Grundlage für ein friedliches Nebeneinander und Miteinander sein könne. „Auch Verträge machen aus Unrecht nicht Recht und durch Verträge, die von Regierungen geschlossen werden, läßt sich Freundschaft und gute Nachbarschaft zwischen den Völkern nicht erzwingen“, schreibt der Geschäftsführer des Sudetendeutschen Tages, Dieter Max.

Höhepunkt der Veranstaltung ist, wie immer, die Großkundgebung am Pfingstsonntag im Freigelände vor den Messehallen 5 und 7. An gleicher Stelle findet um 9.30 Uhr der Römisch-Katholische und in der Halle 3 der evangelische Gottesdienst statt.

Treffpunkt für alle Landsleute aus dem Kreis Asch: Halle 19.

Eine Übersicht der wichtigsten Veranstaltungen:

Freitag, 5. Juni 1992

19.00 Uhr Kranzniederlegung im Münchner Hofgarten

Samstag, 6. Juni 1992

10.30 Uhr Festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages in der Halle 12 (Bayernhalle)

19.00 Uhr Großer Volkstumsabend in der Bayernhalle

Sonntag, 7. Juni 1992

9.30 Uhr Evangelischer Gottesdienst, Halle 3

9.30 Uhr Römisch-Katholische Pontifikalmesse auf dem Kundgebungsplatz

11.00 Uhr Hauptkundgebung auf dem Kundgebungsplatz

14.00 Uhr Volkstümlicher Nachmittag in der Bayernhalle.

Walter Eibich

Ostern — Sieg des Lebens über den Tod!

Die ihr in Todesfurcht noch steht,
getrost jetzt eure Straße geht.

Preist laut, preist laut, was heut geschah

und jauchzt und singt Halleluja!

Mit diesen ermutigenden Worten des Dichters Fritz Woike grüße ich alle Leser dieses Blattes ganz herzlich — wenn auch nachträglich — zum Osterfest!

Ostern ist ja nicht nur ein Frühlingsfest, mit dem wir in unseren Breiten die Wiederkehr des pflanzlichen Lebens und damit das Erwachen der Natur nach des Winters Starre und Kälte feiern; sondern für uns Christen ist es das Fest einer ganz großen *Hoffnung!* Nämlich der Hoffnung darauf, daß der Tod nicht das letzte und endgültige Schicksal allen Lebens auf Erden ist.

Was das bedeutet, daß wir diese Hoffnung auf eine Auferstehung in das ewige Leben haben dürfen, das kann wohl nur der richtig ermessen, der entweder schon selbst am Rande des Grabes steht

oder den seine liebsten, besten und vertrautesten Mitmenschen schon für immer verlassen mußten.

Von unserer verstandesmäßigen Erkenntnis her können wir wohl annehmen, daß, nach dem Gesetz von der Erhaltung der Energie, die in einem Menschen vorhandenen Energien und Substanzen nach seinem Tode wieder in den Gesamthaushalt der Natur eingehen und dadurch irgendwann und -wo wieder zum Aufbau neuen Lebens dienen; aber mit unseren lieben Verstorbenen hat das nichts mehr zu tun.

Demgegenüber leben wir als Christen in dem Glauben, daß uns unser gekreuzigter und am Ostermorgen aus dem Tode auferstandener Herr Jesus Christus die Berechtigung zu der Hoffnung gibt, daß auch wir einmal auferstehen und zu einem neuen, freilich gänzlich anderem Leben erwachen werden. Deshalb jubeln und preisen wir zu Ostern: Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken.

Freilich hängt solche Hoffnung un-

Erinnern Sie sich?



Die Ascher Hauptstraße, sie ging — und geht — steil hinan, war reich an markanten Punkten. Einen davon zeigt unser Bild. Das große Haus, scheinbar mitten in der Straße stehend, war Schnittpunkt für zwei weitere Gassen. Frage: Was alles war in dem Haus untergebracht, wie heißen die beiden Gassen, die unmittelbar vor dem Gebäude in die Hauptstraße mündeten?

eines russischen Soldaten. Heute ist nur noch der Sockel da. Weiter sieht man auf dem Bild die Felix-Dahn-Straße. Vorne links ist die Textil-Fabrik Burgmann. Im Hintergrund die Firma Ludwig (Fleckl-Beck). Rechts vorne, an der Ecke zur Bahnhofstraße sieht man unser Haus (Haus Hahn). In diesem Haus war früher ein Konditorei-Café. Außerdem eine Metzgerei-Filiale vom Hauptgeschäft am Forst — Egererstraße.

Das Haus ist gut erhalten und noch bewohnt, auch die Geschäftsräume werden als Wohnraum genutzt.“

Erich Hahn,
6457 Maintal 3, Vogelwaidstraße 11

☆
„Bezüglich des Bildes auf Seite 29 ‚Erinnern Sie sich?‘, teile ich mit, daß ich am 2. Juni 1935 vormittags dieses Bild auf einer kleinen BOX-Kamera, die damals 50 Kronen bei Foto-Jung kostete, geschossen habe. An diesem Tage war gerade das Schauturnen des TV 1849 ASCH, daher sind auf dem Bild zwei Turnerinnen zu erkennen, eine davon soll eine Verwandte des verstorbenen Pfarrers Reis sein, wie ich später erfahren habe. Auf der Bank sitzen drei ehemalige Kameraden von mir. Schulkameraden. Bei der Straße handelt es sich um die Felix-Dahn-Straße, gegen-

über ist das Kriegerdenkmal mit dem Obelisk für die Gefallenen der Kriege vor dem 1. Weltkrieg. Im Hintergrund der ‚Flecklbeck‘, seinerzeit wohl das einzige ‚Hochhaus‘ in Asch.

Das Originalbild 4 x 6,5 cm übergab ich seinerzeit der Buch- und Schreibwarenhandlung neben dem Café Geyer und weil das Bild sehr gefallen hat und für eine Ansichtskarte geeignet war, erhielt ich dafür eine Prämie von RM 10,—. Das war 1938 gleich nach dem Anschluß.“

Karl Goßler,
Doebereinerstraße 6 A, 8670 Hof (Saale)

Vermischtes

Wiederaufbau des Ascher Marktplatzes?

Nachstehende Meldung stand am 10. April im Selber Tagblatt. Da darf man aber gespannt sein, wie der Ascher Marktplatz nach dem „Wiederaufbau“ aussehen wird. Oder versucht da jemand, sich in Asch einzukaufen und den Marktplatz zum Spekulationsobjekt zu machen?

Die Meldung hat folgenden Wortlaut:

„Die Gemeindevertretung von Asch wurde jetzt von einem Angebot einer Frankfurter Immobilienfirma angenehm überrascht. Diese Firma hat der Stadt ihre Hilfe beim Wiederaufbau des Goetheplatzes angeboten. Der Marktplatz war einst das kulturelle Zentrum der Stadt. In den 40 Jahren der kommunistischen Herrschaft wurde außer dem Goethe-Denkmal der ganze Platz zerstört. Nach der Wende 1989 hat sich die neue Stadtverwaltung vorgenommen, diesen Platz wieder zu restaurieren.“

Personalien

Ernst Wilfer im Ruhestand

Im Rahmen einer kleinen Feier wurde der technische Betriebsleiter der Hochgratbahn in Oberstaufen, unser Landsmann Dipl.-Ing. Ernst Wilfer, in den Ruhestand verabschiedet. „Es ist Deine Bahn, ein Werk, dem Du mit ganzer Kraft und hervorragendem Können treu gedient hast“, sagte der Geschäftsführer der Bahn, Hartmut Krockenberger, zum Abschied. Er bekundete dem versierten Mitarbeiter Dank und Aner-

Gut essen — böhmisch essen
— gut böhmisch essen —

mit
PILSNER URQUELL
und
BUDWEISER BUDVAR
frisch vom Faß im

Restaurant Strohlume

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel

Ismaninger Straße 38, München 80

Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,
Samstag Ruhetag

kennung dafür, daß die Bahn in störungsfreiem Fahrbetrieb rund 4,5 Millionen Fahrgäste zum Staufner Hausberg führte.

Landsmann Wilfer ist Träger der Bayerischen Staatsmedaille für soziale Verdienste und des Bundesverdienstkreuzes, das ihm für sein umfassendes Wirken als Konstrukteur beim Bau von Lawinsprengseilbahnen im bayerischen und Allgäuer Alpenraum verliehen wurde.

Erich Flügel:

Zwei Heilquellen im Ascher Ländchen

Bevor sich der Mensch mit den heilenden Kräften ganz bestimmter Mineralquellen wissenschaftlich befaßte, wurden die Wasser lediglich zur Stillung des Durstes getrunken. Man erkannte allerdings schon relativ früh die Heilkraft dieser Gesundbrunnen und hat sie bei vielen Erkrankungen als Trink- und Badekuren angewandt. Sie sind ein einmaliges Geschenk unserer Mutter Erde und von unschätzbarem Wert zum Wohle der Menschheit. Unzähligen Kranken brachten sie bisher entweder vollständige Heilung oder zumindest Besserung ihrer Leiden. Aber auch viele Gesunde trinken Mineralwässer, entweder aus krankheitsvorbeugenden Gründen oder zur Steigerung ihres Wohlbefindens.

Wie entstehen Mineralquellen?

Der Niederschlag der Atmosphäre sinkt in die Erde und dringt durch Rutschelzonen, Haarrisse, Spalten und Klüfte tief in das Erdinnere ein. Wenn das Regenwasser auf diesem Weg Salze oder Verwitterungsprodukte fester Gesteine, sowie Kohlensäure antrifft und fein verteilt aufnimmt, sind die wesentlichsten Voraussetzungen einer Mineralquelle erfüllt. Sie muß allerdings noch reichlich Hydrocarbonat und mindestens 1 Gramm/kg Wasser freies Kohlendioxid (CO₂) enthalten. Derart angereicherte Wässer ruhen im Inneren unserer Erde und wir würden von deren Existenz nicht die geringste Ahnung haben, wenn sie nicht durch hydrostatischen Druck aus den Grüften dieser Erde über Spaltensysteme als Quelle zutage träten.

Mineralquellen, die mindestens 10 Milligramm Ferrum (Eisen) je kg Wasser enthalten, werden als „eisenhaltig“, mit einem Mindestgehalt von 80 M.E. (Mache-Einheit, nach dem österreichischen Physiker H. Mache [1876-1954], mit der man die radiologische Konzentration in Quellwässern messen kann), als „radioaktiv“ und

mit zumindest 1 Gramm/kg Wasser freies Kohlendioxid als „Säuerling“ eingestuft.

Sind alle drei Komponenten in einer Quelle nachweisbar, haben wir es mit einem „eisenhaltigen, radioaktiven Säuerling“ zu tun.

Wer die im Handel vertriebenen Mineralwässer trinkt, hat sicher schon einen Blick auf das den Flaschen aufgeklebte Etikett geworfen und dabei festgestellt, daß in den meisten Fällen Natrium, Kalium, Calcium, Magnesium und Ferrum (Eisen), außerdem Chlor, Sulfat und Hydrocarbonat als Bestandteile vermerkt sind. Wenn Ferrum (Ei-

sen) nicht erwähnt wird, so deshalb, weil das Wasser enteisent (das Eisen entzogen) wurde, um so den rostigen, unästhetischen Bodensatz in der Flasche zu vermeiden.

Keine Mineralquelle gleicht hinsichtlich ihrer chemischen Zusammensetzung und deren Lösungsinhalt einer anderen. Eine Heilquelle kann krankheitsheilende, krankheitshemmende und krankheitsverhütende Eigenschaften besitzen.

Wenn man als Laie in aller Kürze über zwei Säuerlinge unserer engeren Heimat berichten will, kommt man nicht umhin, auch einige Worte sowohl über das westböhmisches Bäderdreieck, als auch über die Bädergemeinschaft Bad Elster — Radiumbad Brambach zu verlieren.

Die Bäderlinie Karlsbad — Marienbad — Franzensbad

Die meisten Bäder verdanken ihr Entstehen den Heilquellen und dem damit verbundenen raschen Aufstieg zum Kurort. So auch die nahe unserer Heimat liegenden Kurorte, allen voran *Karlsbad* (1939 — 53.000 Deutsche), eines der berühmtesten europäischen Heilbäder mit 16 Glaubersalzthermalquellen (44° bis 72° C), die einem Magmaherd (Magma = im tieferen Bereich der Erdkruste befindliche glühende Gesteinsschmelze mit einer Temperatur um die 1000° C) des Karlsbader Gebirges entstammen. Stoßweise wird das 72° C heiße Wasser des Karlsbader Sprudels 12 bis 14 Meter hoch emporgeschleudert.

Kaiser Karl IV. (1316-1378), Böhmenkönig und Deutscher Kaiser, gründete den Ort, der nach ihm benannt wurde.

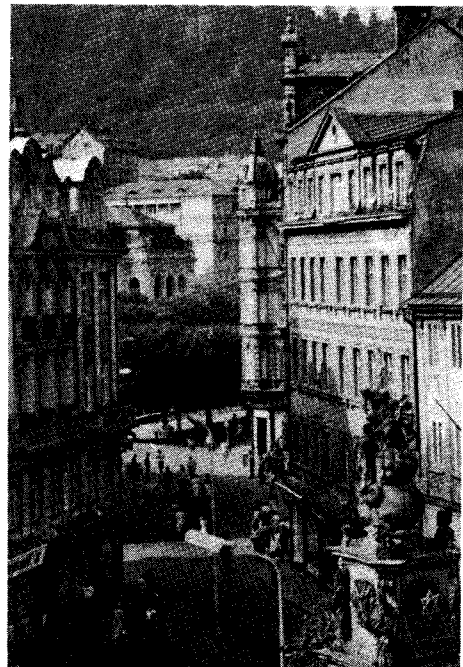
Der Sprudel, der Mühlbrunnen, der Schloßbrunnen, der Marktbrunnen, die Quelle Kaiser Karl IV., die Kurhaus- und Felsenquelle werden zu Trink- und Badekuren gegen Magen-, Darm-, Gallen-, Nieren- und Leberleiden, gegen Zuckerkrankheit, Fettsucht und Gicht verordnet.

Goethe weilte nicht weniger als zwölfmal als Kurgast in diesem seinerzeit mondänen Mode-, Luxus- und Weltbad. Wie sehr er Karlsbad schätzte, kann man seinen folgenden Worten entnehmen: „Weimar, Karlsbad und Rom sind die einzigen Orte, wo ich leben möchte.“

Seinen Dank brachte er mit dem nachstehenden Gedicht zum Ausdruck:

„Hier im waldbewachsenen Tale,
Das so mancher Fremder segnet,
Weil mit heilsam heißer Schale
Die Genesung ihm begegnet
Und ihm frisches Leben schafft,
Muß in tiefen Felsengründen
Feuer sich mit Erde binden,
Klüften siedend sich entwinden:
Neue Kräfte wirkt die Kraft.

Dem Genes'nen, dem Gesunden
Bieten sich so manche Schätze,
Daß der Freund den Freund gefunden,
Zeugen die erwählten Plätze,
Wie Erinnerung köstlich sei,
Und so wurden Wald und Wiese
Zum bewohnten Paradiese,
Daß ein jeglicher genieße,
Sich empfinde froh und frei.“



Karlsbad, ehemaliger Marktplatz mit der Dreifaltigkeitssäule von Josef Oswald Wenda.

Eine Reproduktion aus „Goethe in Böhmen“.

Von den drei Weltkurorten ist *Marienbad* der jüngste. Seine Entwicklung verdankt es der Initiative des Abtes K. Reichenberger aus dem nahe gelegenen Stift Tepl im Jahre 1797. Anschließend warb der Arzt J. Nehr für die Heilkraft der Mineralquellen. Danach setzte für damalige Verhältnisse eine außergewöhnlich rege Bautätigkeit ein. Von 1805-1818, also innerhalb von 13 Jahren, entwickelte sich Marienbad aus einem morastigen Sumpfgebiet zum Kurort. Als Gemeinde wurde Marienbad 1812 aus der Taufe gehoben, schon 1815 zum öffentlichen Kurort und schließlich 1865 zur Stadt erklärt.



Marienbad, Kolonnade
Eine Reproduktion aus „Goethe in Böhmen“.

Anläßlich einer Reise Goethes im Jahre 1811 nach Karlsbad, bei der er, wie schon so oft, im Ascher Posthaus „Zum Goldenen Hirschen“ (dem späteren „Hotel Post“) nächtigte, wurde er von dem Ascher Postmeister Langheinrich über viele Details des aufstrebenden Kurortes informiert, die sein besonderes Interesse hervorriefen. Bevor er 1820 seine zwölfte und letzte Kur in Karlsbad begann, befriedigte er seine Neugier und besuchte kurz Marienbad. Er muß von der Schönheit so fasziniert gewesen sein, daß er 1821, 1822 und 1823 in Marienbad kurte. Er weilte, 74 Jahre alt, 1823 zum letztenmal in Deutschböhmen.

Die 42 Heilquellen Marienbads werden zu Trink- und Badekuren genutzt. So hilft der „Kreuzbrunnen“ bei Magen-, Darm-, Leber- und Blasenerkrankungen, die „Ferdinandsquelle“ bei Diabetes, die „Rudolfsquelle“ bei Blutar- mut. Auch Gallen- Hämorrhoidalleiden- de, sowie Fettsüchtige finden Heilung.

Der dritte zur Bäderlinie gehörende Kurort ist *Franzensbad*. Schon im 16. Jhd. hat man die Heilwässer zum Versand gebracht. 1661 wurde ein Füllhaus, 1694 ein Badehaus errichtet und bereits 1707 der Badebetrieb aufgenommen. 1793 gründete man den Kurort „Kaiser Franzensdorf“, das man später „Kaiser Franzensbrunn“ und danach „Kaiser Franzensbad“ taufte, woraus bald „Franzensbad“ wurde. Das nach Kaiser Franz II. benannte Heilbad entwickelte sich bis 1848 zu einer selbständigen Gemeinde und ist 1865 zur Stadt erhoben worden. Das „Egerwasser“, wie man seinerzeit das Franzensbader Heilwasser nannte, wurde noch im vergangenen Jahrhundert in „Wildsteiner Tonkrügen“ verschickt. Goethe ließ sich den Gesundbrunnen jahrelang nach Weimar senden.



*Franzensbad, Franzensquelle mit Kolonnaden.
Eine Reproduktion aus „Goethe in Böhmen“.*

Seinem einzigartigen Mineralmoorgebiet verdankt Franzensbad den Ruf „Erstes Moorbad der Welt“.

Es werden rheumatische Erkrankungen, Frauenleiden, Magen-, Leber-, Gallen- und Kreislaufkrankheiten geheilt.

In allen drei Weltbädern gab sich bis 1938 die gesamte seinerzeitige Hautevolée Europas, also alles was Rang, Namen und Kapital hatte, ein Stell- dchein.

(Wird fortgesetzt).



Unser Ascher Landsmann Alfred Sommer in 8000 München 90, Schönstraße 44, hat anläßlich seines 85. Geburtstages von dieser sehr schönen Aufnahme des Hainbergturms Reproduktionen anfertigen lassen. Das farbige Bild im Format DIN A 4 kann beim Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50, zum Preis von DM 4,— zuzüglich Versandkosten erworben werden. Der Erlös kommt in voller Höhe der Restaurierung der Nassengruber evangelischen Kirche zuge- te.

Unser unbekanntes Juwel

In der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ schreibt H. Klaubert in seinem Beitrag „Kirchliches Leben im Ascher Bezirk“ über die evangelische Kirche in Nassengrub: „... Den Bau führte Baumeister Ernst Hausner/Asch nach Plänen des Berliner Architekten Otto Bartning aus...“

Wer ist dieser Otto Bartning, der einen so markanten und schönen Kirchenbau für eine Dorfkirche entworfen und die Baupläne erstellt hat? Nach Hinweisen eines kundigen Landsman- nes führten Recherchen zu einem sehr bekannten Architekten, dessen Bauten in vielen Ländern von seiner außerordentlichen Fähigkeit zeugen und der berühmt wurde durch seine richtungs-

weisenden evangelischen Kirchenbau- ten.

Einen ersten Eindruck über die Persönlichkeit Otto Bartning's können wir dem nachfolgenden Nekrolog aus „Das Münster“ 1959, Heft 3/4 entnehmen. In seinem großen vollständigen Werkverzeichnis ist unter Nr. 33 aufgeführt: „Evang. Kirche Nassengrub/Böhmen, 1914“.

Unsere evangelische Kirche ist also ein Frühwerk dieses großen Architek- ten! Unsere Aufgabe ist es nun, auch aus bauhistorischen Gründen, alles zu unternehmen und versuchen, diese un- sere Kirche uns und der Nachwelt zu erhalten. Wir können unsere Offenheit und Verständigungsbereitschaft unter Beweis stellen.

„Prof. Otto Bartning, Darmstadt, Präsident des Bundes Deutscher Architekten, 1883 in Karlsruhe i. B. geboren, ist gestorben. Verlor Deutschland in Dominikus Böhm den Altmeister katholischer Kirchebaumeister, so in Bartning den führenden evangelischen Kirchenbauer, dem auch in der geistig-theologischen Grundlegung Wertvolles zu danken ist. Unter den hundert Kirchen, die er erbaute, war die erste Stahl-Glas-Kirche auf der Pressa in Köln 1925 in entwicklungs-geschichtlicher Hinsicht die markanteste. Immer wieder gab er Anregungen: mit der Fächerkirche in Berlin-Charlottenburg, mit der Rundkirche in Essen, mit den 48 Plänen für Notkirchen, mit der Kirche in Godesberg. Er führte den evangelischen Kirchenbau — 48 Pläne! — aus seiner Erstarrung als Kanzelraum heraus zum liturgischen Gottesdienstraum. Wie D. Böhm einte er die neue geistig-liturgische Wegrichtung mit künstlerischem, beispielgebendem Schaffen. Ein Nachruf in „Christ und Welt“ nennt ihn den größten evangelischen Architekten seit Schinkel. Unvergessen ist die konziliante, liebenswürdige Art Bartnings, die dazu beitrug, daß er internationales Ansehen genießt.“

(Baukünstlerische Würdigung „Münster“ VI 1953 S. 177 ff.)

Blick in die tschechischen Medien

Am 26. März 1992 erregte ein Beitrag des „Rudé právo“ (RP) besonders großes Aufsehen:

„Die Regierung der CSFR jetzt eindeutig: die Aussiedlung war keine Vertreibung“.

„Diese Aussage wird in dem Motivenbericht zu dem Abkommen mit der BRD getroffen. Für den Fall, daß die Föderative Versammlung sie genehmigt, wird diese Interpretation der tschechoslowakischen Regierung verbindlich. Ein Hauptproblem des Abkommens bleibt die Frage des Rechtscharakters der tschechoslowakischen Grenze mit Deutschland.“

„Die Entscheidung über die Aussiedlung von Deutschen aus Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei haben die Siegermächte im Namen der internationalen Gemeinschaft in dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 getroffen“, gibt der Motivenbericht der Regierung der CSFR für die Föderative Versammlung zu dem neuen tschechoslowakisch-deutschen Abkommen an und betont, daß die Aussiedlung ganz legitim gewesen sei.

Das erwähnte Dokument, das diese bedeutsame Feststellung enthält, steht dem Parlament schon zur Verfügung. Die Föderative Regierung konstatiert in diesem Dokument weiter, daß „das Potsdamer Abkommen auch die schon vor seinem Abschluß durchgeführte Aussiedlung genehmigt hat, an deren Realisierung die Siegermächte auch teilgenommen haben“. Sie weist darauf hin, daß „die Aussiedlung laut dem Potsdamer Abkommen geordnet und menschlich durchgeführt werden sollte und in dieser Form ganz legitim war.“ Sie gibt an, daß „es bei der Realisierung aber

zweifelloos zu Gewalttaten gekommen ist, entweder infolge des gerechten Zorns oder von Fehlgriffen, und für diese Gewalt keine Rechtfertigung existiert. Diese Ausschweifungen bei der Durchführung der Aussiedlung, zu denen es besonders in der Phase vor dem Abschluß des Potsdamer Abkommen gekommen ist, d. h. bei der wilden Aussiedlung, werden durch das Wort „Vertreibung“ wiedergegeben.

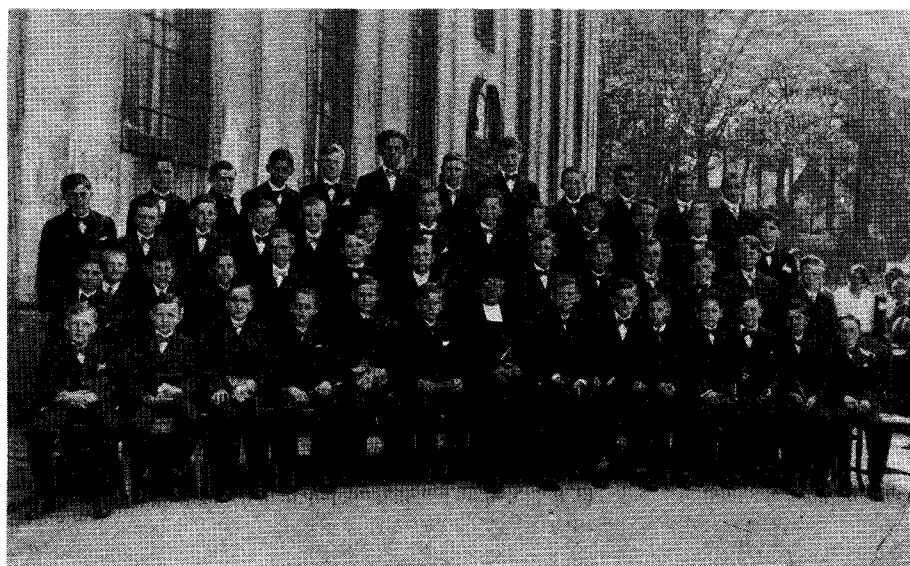
Dem Motivenbericht entsprechend „wird in diesem Begriff auch die Vertreibung der tschechoslowakischen Bürger aus dem tschechoslowakischen Grenzgebiet, das nach dem Münchner Abkommen von Deutschland besetzt wurde, eingeschlossen“. Nach der Zeit, in der verschiedene tschechoslowakische Repräsentanten den Begriff „Vertreibung“ oft konträr erklärten,

... nahm jetzt also die Föderative Regierung den eindeutigen Standpunkt ein, daß die Nachkriegsaussiedlung der Deutschen legal gewesen ist. Die tschechoslowakische Stellungnahme wurde damit mit den Stellungnahmen der Vereinigten Staaten und Großbritannien in Einklang gebracht.

... Die Erklärung des Präsidenten Havel für die deutschen Journalisten vor der Unterzeichnung des Abkommens darüber, daß er die Vertreibung als die Aussiedlung ohne die Zeitbegrenzung versteht, muß man im Lichte des Motivenberichts als private Meinung ansehen, die sich auf die moralische Einschätzung stützt, die aber mit der Verfassungsrolle des Präsidenten bei dem Abschluß der internationalen Vereinbarungen nicht zusammenhängt und die Tschechoslowakei nicht verpflichtet.“



Sie werden heuer 60. Das Bild zeigt die erste Klasse der Bergschule. Die Einsenderin, Margarete Ott, Heinestraße 3, 6453 Seligenstadt, grüßt auf diesem Wege ihre „männlichen“ Altersgenossen. Wer kennt die Namen?



Sie wurden vor 60 Jahren konfirmiert. Der Jahrgang 1918 wurde 1932 von Kirchenrat Dr. Held eingesegnet. Dem Einsender des Bildes, Erich Reul in 7300 Esslingen/Neckar, Kirchackerstraße 45, ist noch in guter Erinnerung, daß Dr. Held in seiner damaligen Predigt beklagte, daß er, seit er in Asch tätig sei, noch nie so wenig Buben konfirmiert habe wie in diesem Jahr. Das lag wohl daran, daß der Jahrgang 1918, am Ende des Ersten Weltkrieges, sehr geburtenschwach war. An Namen kann sich der Einsender nicht erinnern. Ob es Leser des Ascher Rundbriefs gibt, die den einen oder anderen erkennen? Schreiben Sie bitte an den Rundbrief oder an den Einsender direkt.

Liebe Rundbrief-Leser!

Wieder einmal kommt der Rundbrief sehr spät bei Ihnen an. Es ist mir, obwohl ich mir fest vorgenommen hatte, die April-Ausgabe noch vor den Ostertagen herauszubringen, nicht gelungen dies zu realisieren.

Ich bitte alle Abonnenten um Entschuldigung. Das hilft zwar weder Ihnen noch mir, doch soll nicht der Eindruck entstehen, mir wäre der Erscheinungstermin des Rundbriefs egal. Dem ist natürlich nicht so, allerdings kann ich auch nicht versprechen, daß sich viel an der Erscheinungsweise ändern wird.

Als nun bald 58jähriger komme ich langsam in ein Alter, in dem andere schon an den Ruhestand denken, ja viele sich schon im Vorruhestand sonnen. Da bei mir jedoch der Arbeitsanfall ständig noch wächst, schaffe ich mein Pensum nur, wenn die Wochenenden mit verwendet werden.

An den Osterfeiertagen saß ich genau 20 Stunden an meinem Schreibtisch. Wie glücklich meine Frau darüber ist, kann sich jeder denken. Ich beklage mich nicht, mir ist es lieber, daß ich arbeiten kann und nicht wegen einer Krankheit oder eines Gebrechens die Hände in den Schoß legen muß.

Zuweilen muß ich wegen des verspäteten Rundbrief-Erscheinens Kritik einstecken, wogegen ich nichts habe. Ein offenes Wort ist mir lieber als scheinheiliges Drumherum-Gerede. Manchmal jedoch liegen die Schläge, die ich einstecken muß, unter der Gürtellinie; diese Schläge schmerzen bekanntlich. Dann ertappe ich mich zuweilen bei dem Gedanken, wie schön es doch wäre, wenn ich auch einmal ein paar freie Wochenenden hätte oder einfach ein paar Tage irgendwohin fahren oder gar eine längere Kur antreten könnte. Gerade so halt, wie andere Altersgenossen auch, die in ihrem Leben viel gearbeitet haben. Dann allerdings wäre der Rundbrief gefährdet. Das jedoch will ich nicht und sicher ein Großteil der Rundbrief-Bezieher auch nicht. Vielleicht aber jener Landsmann, der mich nach der unumgänglich gewordenen Bezugspreis-Erhöhung im Dezember 1991 fragte, ob ich meinen Krage wohl nicht mehr voll bekäme.

Ich bedanke mich bei dieser Gelegenheit bei all denen, die mir die Weiterarbeit am Rundbrief leicht machen, weil sie mir ihre Zustimmung signalisieren und mich ermutigen, den eingeschlagenen Weg trotz häufiger Verspätungen weiterzugehen.

*Herzliche Grüße
Ihr Carl Tins*



Blick in die Selber Straße Richtung Grenze. Jeder, der heute nach Asch kommt, passiert die Gleise der Roßbacher Bockl an dieser Stelle. Die Häuser stehen noch, in welch erbärmlichen Zustand sind sie jedoch!

Auf dem Prüfstand

Die tschechische Kommunistenzeitung „Rudé právo“ hat es an den Tag gebracht: Es gibt einen sogenannten „Motivenbericht“ der CSFR-Regierung an das Prager Föderalparlament, in dem die Regierung ihre Auslegung des deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrages den tschechischen und slowakischen Abgeordneten gegenüber beschreibt. Es ist ein Begleitschreiben zur Vorlage des Vertrages vor dem Parlament, verbunden mit der Aufforderung, diesen Vertrag zu ratifizieren.

Aus dieser Kommentierung des Vertragstextes geht klar hervor, daß die Regierung der CSFR — nach wie vor unter Führung des früheren Kommunisten Calfa — in wesentlichen Punkten ganz andere Auffassungen vertritt und Auslegungen vorlegt als ihr Vertragspartner, die Regierung der Bundesrepublik Deutschland. So meint die CSFR-Regierung zum Beispiel — um gleich mit dem gravierendsten Unterschied anzufangen — daß die „Aussiedlung“ der Sudetendeutschen durchaus rechtens war, und sich der Begriff „Vertreibung“ im Vertragstext lediglich auf die bedauerlichen Exzesse gegenüber den Deutschen vor dem Potsdamer Abkommen und vor allem aber auf die „Vertreibung“ der Tschechen aus dem Sudetenland im Jahre 1938 beziehen würde. Den Beweis für diese behauptete Vertreibung bleibt die CSFR-Regierung schuldig. CSFR-Präsident Václav Havel und die deutsche Bundesregierung gehen davon aus, daß die Vertreibung der Sudetendeutschen ohne Einschränkung Unrecht war. Wie reimt sich das zusammen?

Die deutsche Bundesregierung hat auch die Eigentumsansprüche der Sudetendeutschen bestätigt und ausdrücklich erklärt, sie könne nicht für die Sudetendeutschen darauf verzichten. Die

CSFR-Regierung beharrt in ihrem Schreiben an das CSFR-Parlament auf der Rechtmäßigkeit und Endgültigkeit der Konfiskationen sudetendeutschen Eigentums, und tschechischer Staat sowie tschechische Kommunen setzen die Versteigerungen sudetendeutschen Eigentums unbeeindruckt von allen Vorhaltungen munter fort. Bei Licht betrachtet, ist dies letztlich nichts anderes als eine blanke Verhöhnung des (deutschen) Vertragspartners.

In ihrem Bericht an das Parlament spricht die CSFR-Regierung auch davon, daß es für sie nur eine einzige Auslegung der Vertragspassage über das Münchner Abkommen von 1938 gebe, nämlich dessen Ungültigkeit von Anfang an. Die deutsche Bundesregierung beharrt ihrerseits darauf, daß dieses Abkommen nicht von Anfang an als nichtig zu gelten habe, sondern erst später seine Gültigkeit und Wirksamkeit verloren habe. Zwei Standpunkte zweier Vertragspartner, die sich nun weiß Gott nicht auf einen Nenner bringen lassen.

Der Sprecher unserer Volksgruppe, Franz Neubauer, hat völlig zu Recht festgestellt, daß die tschecho-slowakische Seite durch ihre Handlungen und nun auch durch ihre Darlegungen zum Vertrag diesen Vertrag bereits bricht, bevor er überhaupt noch durch Ratifizierung Rechtsgültigkeit erlangt hat.

In Bonn stehen die Ratifizierungsdebatten noch an. Eine Regierung und ein Parlament, die nicht willens wären, solche Desavouierungen, um nicht zu sagen Verhöhnungen gebührend zu beantworten, verlorren noch mehr an Glaubwürdigkeit, als im Zuge der Vertragsverhandlungen und mancher dabei zutage getretener Ungereimtheiten sowie so schon verloren gegangen ist.

Horst Löffler

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisation, Heimatgruppen, Treffen

Die **Taunus-Ascher** trafen sich am 5. April 1992 bei schönem, aber verhältnismäßig kühlem Frühjahrs Wetter zum 348. Mal. Allmählich füllte sich das Lokal, so daß bei Beginn kaum mehr Plätze frei waren. Dies ist zu einem guten Teil den Gästen zu verdanken, die sich auch diesmal wieder zahlreich eingefunden hatten: die Freunde Ludwig und Schnabl mit ihren Ehefrauen, dazu die Damen Bareuther, Fuchs, Moll und Scharnagl von den Rheingau-Aschern, ferner Herr und Frau Lorenz (geb. Martl), Frau Krippner (geb. Krippendorf, früher Schönbach), Gretl Mundl, Trude Ruß und Herr Schneider aus Hanau, Karl Fleischmann mit Gattin und schließlich Frau Bernhardt von der SL. Nach der Einleitung mit Musik und Worten waren die Geburtstagskinder an der Reihe: 9. 2. Karl Fischer 81 und Georg Roth 84, 10. 2. Emma Voigtmann 53, 11. 2. Karl Goldschalt 72, 16. 2. Erich Schicker 71, 18. 2. Alfred Fleischmann 79, 19. 2. Elis Roth 87, 23. 2. Christa Kremling 80, 9. 3. Ernst Korndörfer 66, 19. 3. Else Reitenberger 60, 21. 3. Gertrud Geipel 77 und 27. 3. Katharina Beierl 83. Die Ständchen für die anwesenden Jubilare fanden wie immer herzlichen Beifall.

Frau Bernhardt nahm zwei Ehrungen vor und brachte den Anwesenden den Sudetendeutschen Tag 1992 in München in Erinnerung. Den beiden Kranken Ernst Kremling und Ernst Güntner werden unsere Wünsche für eine baldige Genesung weitervermittelt. Die humorvollen Vorträge von Erich Ludwig und Herrn Schneider wurden mit Lachen quittiert.

Termin für das nächste Treffen: 14. Juni 1992, wieder im Lokal „Zur goldenen Rose“ in Frankfurt-Höchst. Für die Zwischenzeit wünschen die Taunus-Ascher allen Landsleuten und Freunden ein recht schönes Frühjahr, viele schöne Wiedersehenstage und vor allem Gesundheit. ek

Die **Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** berichtet uns von zwei Zusammenkünften im März und April, welche recht unterschiedlich besucht waren. Am 1. 3., dem Faschingssonntag, hielten auch wir Ascher unseren Kappennachmittag im *Schwarzen Kreuz* in Fürth. Es ging recht heiter zu! Zahlreiche lustige Vorträge wurden geboten, die Krapfen schmeckten allen bestens und das Ganze wurde von Lm. Lederer aus Siegeldorf mit Akkordeonmusik untermalt. In der Bütt' waren wieder zu erleben: der *Protokoller*, der *Ascher Till* und der *Kurschatten*; es gab Gesangseinlagen und auch über das *Ersatzteilwunder Mensch*, das *Wohnen der modernen Tochter*, sowie das *Familiengeschick mit Trabi* wurde gereimt und deklamiert. Zum Dank dafür gab es schöne Faschingsorden wie in Mainz und Köln. Als am lustigsten und auch spendabelsten entpuppten sich die Eheleute Bloss aus Veitsbronn; sie wurden spontan zum *Paar des Tages* gekürt und mit blau-weißen Schärpen dekoriert. Am Schluß stand dann wieder das echte Ascher Schmankerl *Der Fritz am Turneball* von unserer Landsmännin Lina Vorhoff. Es wäre zu wünschen und auch



Blick vom Lerchenpöhl gegen den Kegel. Im Vordergrund einige Häuser an der Nassengruber Straße.

wert gewesen, daß es statt 22, doppelt so viele Teilnehmer gegeben hätte!

Am 5. April war dann zugunsten geschichtlicher und aktueller politischer Vorträge die Heiterkeit wieder ziemlich ausgeschaltet. Dafür gab es dann aber auch als große Freudeninlage eine Massen-geburtstagsfeier. Sieben Jubilarinnen und einem Jubilar war zu gratulieren: H. Schmidt (86), L. Uhl (82), F. Kammerlohr (80), I. Müller und H. Vogt (beide 77), E. Linke (75), B. Raguse (72) und schließlich E. Korndörfer (71).

Auf allen Tischen waren Blumen und Geschenke plaziert, die Gmeuvorsteher Rogler mit allseitigen Glückwünschen überreichte. Zudem ging auch ein solcher Geburtstagsgruß noch nach Stein ins Seniorenheim zu Tini Martin (84), die bedauerlicherweise nicht mehr an den Zusammenkünften teilnehmen kann. Wir meinen dazu, daß sich eine Heimatgruppe freuen kann, deren Freundeskreis noch nach 39 Jahren von einem festen Treueband umschlungen ist und die Zugehörigen immer noch halbwegs rüstig und guten Mutes sind!

Wir treffen uns nun wieder am 3. Mai und nach Pfingsten am 14. Juni im Gmeulokal. Wir bitten diese Termine zu notieren, und auch ganz unabhängig von der aktuellen Notiz im Rundbrief wahrzunehmen, denn letzterer kommt mitunter immer wieder mal um einige Tage zu spät an.

Die **Rheingau-Ascher** geben bekannt: Am Sonntag, dem 29. 3. 1992 trafen sich die Rheingau-Ascher in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein zum 3. diesjährigen Heimatnachmittag, der durch die Anwesenheit einiger Gäste, darunter etliche Taunus-Ascher mit ihrem Heimatgruppenleiter Ernst Korndörfer, einen recht zufriedenstellenden Besuch aufwies, worüber sich natürlich der Gmeusprecher Erich Ludwig sehr freute und dies auch in seiner Begrüßungsrede mit vielem Dank und einem herzlichen Willkommen zum Ausdruck brachte. Leider aber mußte er auch feststellen, daß

insbesondere unsere treuen, hochbejahrten Stammesbesucher infolge ihres labilen Gesundheitszustandes nicht mehr so beständig teilnehmen können, was natürlich für die Gemeinschaft sehr bedauerlich ist und sich auch künftig immer mehr bemerkbar machen wird.

Als nächstes waren dann die Geburtstagskinder an der Reihe: Franz Oho 3. 3. 67 Jahre, 11. 3. Emmi Gläbel 79 (wegen schwerer Erkrankung nicht anwesend), 16. 3. Else Moll 74, 19. 3. Berta Martin 77 und 20. 3. Anna Bartholomai 73 Jahre. Im Namen der Heimatgemeinschaft gratulierte der Gmeusprecher den aufgeführten Geburtstagskindern zu ihren Ehrentagen.

Nun waren noch die nächsten Heimatnachmittage festzulegen, deren Termine am Schluß unseres Berichtes zu ersehen sind. Außer ein paar interner Angelegenheiten war dann alles Notwendige gesagt, sodaß der für uns immer erwünschte Unterhaltungsteil beginnen konnte. Hauptthema der Unterhaltung war diesmal — wie hätte es wohl auch anders sein können — der deutsch-tschechoslowakische Nachbarschaftsvertrag, in dem das Schicksal der Sudetendeutschen behandelt bzw. geregelt sein wird. Daß hier natürlich die Auffassungen und Beurteilungen sehr unterschiedlich waren und Unzufriedenheit und Verärgerung hervorrief ist ja gerade für unsere Erlebnis-Generation zu verstehen, als nach dem schrecklichen Zweiten Weltkrieg mit all seinem Elend und menschlichen Opfern noch Schlimmeres für uns kam, nämlich die Beschlagnahmung sämtlichen deutschen Eigentums, die Vertreibung 1946 mit 30 Kilogramm Marschgepäck in das in Scherben liegende Nachkriegs-Deutschland, die Ausklammerung im Vertrag für Eigentumsentschädigung bis zu dem Zeitpunkt, zu dem kein Angehöriger dieser Generation noch leben wird und sich dann von selbst erledigt. Welch ein Glück für uns Heimatvertriebenen, daß das von 1945 bis 1990 dort herrschende kommunistische Gewaltssystem mit seiner totalen Mißwirtschaft und Verarmung

erspart blieb, während wir unserer zweiten Heimat in der Bundesrepublik am Wiederaufbau und am Wachstum der deutschen Wirtschaft tatkräftig mithelfen konnten und so zu Eigentum und Wohlstand kamen.

Um die Unterhaltung nicht allzusehr in politisches Fahrwasser ausufern zu lassen, ließen wir uns auch von den zahlreichen musikalischen Darbietungen, die uns unser gastierendes Stimmungsduo Engelmänn/ Appel bot, trotzdem sehr erfreuen. So vergingen wieder einmal allzu schnell die wenigen Stunden des Zusammenseins, auch die gute Laune hatte uns alle wieder eingeholt und so verabschiedete man sich beim Auseinandergehen mit der frohen Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen beim nächsten Heimatnachmittag.

Unsere nächsten Treffen: Sonntag, 3. Mai, 31. Mai, 28. Juni 1992.

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Am 5. April traf sich die Ascher Gmeu zu ihrem Heimatnachmittag im Garmischer Hof. An der Tischdekoration (gefertigt von Christa Uhl) war unschwer zu erkennen, daß Ostern nicht mehr fern ist.

Nach der Begrüßung wandte sich Bgm. Herbert Uhl den Geburtstagskindern zu. Es sind dies: Frau Irmgard Franzke am 7. April, Frau Olga Pfeifer am 14. April und Frau Lydia Kropf feiert am 26. April ihren 93. Geburtstag. Auch ein runder Geburtstag ist im April wieder dabei. Frau Linda Lanzendörfer, die regelmäßig bei uns war, feiert am 18. April ihren 85. Geburtstag. Wir wünschen unseren Jubilaren Gesundheit und alles Gute. Leider sind die beiden letztgenannten treuen Seniorinnen seit längerem sehr krank.

Herbert Uhl erfreute uns dann mit dem Gedicht „Der Osterspaziergang“ aus Goethes Faust. Damit leitete er zu einem alten Osterbrauch über, der in der Ascher katholischen Kirche St. Nikolaus begangen wurde. Abschließend erinnerte der Gmeuvorsteher an ein kleines Jubiläum, denn fast vor einem Jahr fand die erste Zusammenkunft im neuen Lokal „Garmischer Hof“ statt.

Wir treffen uns wieder am 3. Mai 1992.
F.L.

27er Jahrgangstreffen in Bischofsgrün

Wie bereits gemeldet, treffen sich die Ascher des Geburtsjahrganges 1927 und alle Bekannten und Freunde zur Feier ihres 65. Lebensjahres im Jahre 1992 in Bischofsgrün. Der Ort begeht 1992 seine 750-Jahrfeier. Ein Grund mehr, dorthin zu gehen.

Die Unterzeichner dieses Aufrufs haben vor Ort das laufende Programm erarbeitet. Wir schlagen vor:

Donnerstag, 28. 5. 1992

Anreise nach Bischofsgrün. Ab 16 Uhr erstes Treffen im Gasthof „Berghof“.

Freitag, 29. 5. 1992

Dieser Tag ist vorgesehen für einen gemeinsamen Ausflug nach Asch, ausreichende Beteiligung vorausgesetzt. Die Anfahrt kann aber auch mit privaten KFZ erfolgen. Gegen 15 Uhr treffen wir uns auf dem Parkplatz vor dem Hainberg — Anfahrt über Krankenhaus, Steinernes Kreuz, am Zentralfriedhof entlang. Besichtigung des Hainbergturmes. Sollte das Unterkunftshaus noch bewirtschaftet sein, dann dort Kaffeepause möglich.

Samstag, 30. 5. 1992

Ab 14 Uhr gemeinsamer Nachmittag im Kursaal in Bischofsgrün. Wir verzichten heuer auf eine Kapelle, doch sollten sich Landsleute mit Beiträgen (auch musikalische sind erwünscht) an der Ausgestaltung der Feier beteiligen.

Wir freuen uns darauf, daß recht viele Jahrgangsfreunde und Bekannte an allen Tagen teilnehmen.

Annemarie Lösch,
Triebweg 111, 7000 Stuttgart 30

Anneliese Kindler,
Fellbacher Str. 2, 7140 Ludwigsburg

Herbert Wagner,
Panoramastraße 12,
Beuron-Hausen im Tal

Kurt Krillmayer,
Dorfener Str. 36, 8058 Erding

Wieder ein Ascher Treffen in Hof

Am Freitag, 22. Mai 1992, 15.00 Uhr, findet auf Initiative von Pfarrer Martin Voss ein Ascher Treffen im Gemeindehaus in Hof in der Gabelsbergerstraße 66 statt.

Wer an der Zusammenkunft teilnehmen will, möge sich bitte bis Anfang Mai bei Herrn Pfarrer Voss, Tel. 09281/4 07 06, anmelden.

Wir gratulieren

90. Geburtstag: Am 28. 4. 1992 Frau **Erna Kramer** in 8044 Unterschleißheim, Altenheim Haus am Lohwald.

88. Geburtstag: Am 14. 4. 1992 Frau **Margarete Baderschneider**, geb. Lorenz (fr. Asch, Th.-Fritsch-Str. 1559) in 6478 Nidda 1, Eichköpplstraße 15.

87. Geburtstag: Am 6. 4. 1992 Frau **Ida Heinrich** (fr. Asch) in 6478 Nidda 1, Weimarer Weg 5.

85. Geburtstag: Am 2. 4. 1992 Herr **Karl Rogler** (fr. Asch) in 7312 Kirchheim/Teck, Bulkesweg 47.

80. Geburtstag: Am 3. 4. 1992 Herr **Eduard Merz** (fr. Asch, Karlsgasse 20) in 3549 Volksmarsen, Benfelderstraße 15. — Am 19. 4. 1992 Herr **Norbert Meissner** (fr. Asch) in 8347 Kirchdorf, Leopoldseiderstraße 9. — Am 20. 4. 1992 Herr **Emil Müller** (fr. Asch) in 8501 Neuhoft/Zenn, Schulstraße 29. — Am 29. 4. 1992 Frau **Anna Schreiner**, geb. Schaller (fr. Schönbach Nr. 193) in 8898 Schrobhausen, Max-Reger-Straße 11. — Am 30. 4. 1992 Frau **Berta Martin**, geb. Wirnitzer (fr. Nassengrub, Lebensmittelgeschäft) in 8430 Neumarkt/Opf., Ahnstraße 10.

75. Geburtstag: Am 21. 4. 1992 Frau **Lina Vorhoff**, geb. Wolfram (fr. Asch, Margaretengasse 1) in 8676 Schwarzenbach/Saale, Zeppelinstraße 4. — Am 21. 4. 1992 Herr **Hermann Ludwig** (fr. Asch,

Friesenstraße 2261) in 8500 Nürnberg 90, Delsenbachweg 18.

70. Geburtstag: Am 1. 4. 1992 Herr **Max Martin** (fr. Nassengrub) in 7150 Backnang, Im Blütengarten 32. — Am 6. 4. 1992 Herr **Richard Franke** (fr. Asch) in 8670 Hof, Hermann-Löns-Straße 53. — Am 12. 4. 1992 Herr **Helmut Ehrenpfordt** (fr. Asch, Ringstr. 30) in 6340 Dillenburg, Frankstraße 16. — Am 19. 4. 1992 Frau **Irmgard Schulze**, geb. Seidel (fr. Asch, Egerer Straße 13) in 8000 München 60, Neufeldstraße 45. — Am 20. 4. 1992 Herr **Hans Jungbauer** (fr. Schönbach Nr. 287) in 7000 Stuttgart 30, Zavelsteinerstraße 40. — Am 26. 4. 1992 Frau **Helene Schindler**, geb. Laubmann (fr. Wernersreuth) in 8460 Schwandorf, Friedrich-Ebert-Straße 56.

65. Geburtstag: Am 6. 4. 1992 Frau **Dr. Hildegard Lorz**, geb. Glässel (fr. Asch, Zeppelinstr. 1974) in 8730 Bad Kissingen, Steinstraße 14 a. — Am 6. 4. 1992 Herr **Erich Puschner** (fr. Asch, Turnergasse 5) in 6000 Frankfurt/Main 90, Lohoffstraße 6. — Am 7. 4. 1992 Frau **Ilse Cuntz** (fr. Asch, Bayernstraße 31) in 6360 Friedberg, Untere Liebfrauenstraße 9. — Am 8. 4. 1992 Herr **Hermann Hennewald** (fr. Nassengrub, Wernersreuther Straße 1) in 5166 Kreuzau 5, Am alten Fahrweg 26. — Am 17. 4. 1992 Frau **Linda Willnauer**, geb. Kühnl (fr. Nassengrub) in 6761 Niedermoschel, Schäfersberg 97 1/2. — Am 22. 4. 1992 Herr **Ernst Feiler** (fr. Asch, Selber Straße 1521) in 5000 Köln 51, Fischenicherstraße 96.

Goldene Hochzeit: Das Ehepaar **Bernhard und Emmi Wild**, geb. Grüner, in Kirchheim/Teck, Jahnstraße 23, feiert am 28. 4. 1992 seine Goldene Hochzeit. Das Jubelpaar (Bernhard Wild stammt aus der Albertgasse, seine Ehefrau aus der Lange Gasse) heiratete am 28. April 1942 in Asch und wohnte für kurze Zeit in der Hochstraße.

Herzlichen Glückwunsch!

NIEDERREUTH gratuliert

90. Geburtstag: Am 2. 4. 1992 Frau **Ida Künzel**, geb. Rahm (Master) in 6253 Hadamar 3.

89. Geburtstag: Am 23. 4. 1992 Herr **Eduard Patzak** in O-9900 Plauen.

84. Geburtstag: Am 16. 4. 1992 Frau **Martha Rogler**, geb. Kolb (Briefträger) in 8671 Schönwald.

80. Geburtstag: Am 28. 4. 1992 Frau **Emma Färber**, geb. Plasser in 6457 Maintal 1.

79. Geburtstag: Am 16. 4. 1992 Frau **Hildegard Hügl**, geb. Wirnitzer in 6308 Butzbach/Hessen. — Am 18. 4. 1992 Frau **Else Kropf**, geb. Rank in 8673 Rehau.

New ALPA
LATSCHENKIEFER
FRANZBRANNTWEIN
ALPA-WERK · 8490 CHAM/BAY.

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezahlt

FRAU
LUISE FRAUENDORF
GUTENBERGSTR 4 113

3520 ERLANGEN

Mo
E 4.5.92

70. Geburtstag: Am 21. 4. 1992 Frau **Emmi Boenisch**, geb. Baumgärtel in 6710 Frankenthal/Pfalz. — Am 26. 4. 1992 Frau **Helene Schindler**, geb. Laubmann in 8460 Schwandorf.

60. Geburtstag: Am 7. 4. 1992 Herr **Walter Zöfel** (Biener) in 8472 Schwarzenfeld. — Am 20. 4. 1992 Frau **Hilde Gößler**, geb. Kropf (Hammel) in 8672 Selb-Prexhäuser.

Unsere Toten

Am 25. März 1992 starb im Alter von 82 Jahren Herr **Adolf Holaj**. In Eger am 17. 10. 1909 geboren, wuchs er mit einer Schwester (sie starb 1973 in der ehem. DDR) und einem Bruder (vermißt) auf.

Nach dem Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Eger war er als Fachlehrer in Asch tätig, wechselte dann an die Hilfsschule. Die Kriegsjahre trennten ihn wie viele andere von seiner Familie.

Nach 1945 durfte er seinen Beruf als Lehrer nicht mehr ausüben. In der damaligen Zeit eine neue Stelle zu finden, war nicht leicht, dennoch gelang es ihm in einem Textilbetrieb in Asch neu anzufangen. Hier war er bis zur Übersiedlung im Jahre 1966 beschäftigt. Im Oktober 1966 durfte er mit seiner Frau und seiner jüngsten Tochter nach unzähligen Versuchen in die Bundesrepublik ausreisen. Seine älteste Tochter mit Familie folgte dann ein Jahr später.

Bereits im Dezember 1966 fand er eine Anstellung an der Sonderschule in Eggenfelden. Wieder in seinem ursprünglichen Beruf als Lehrer tätig, arbeitete er sich durch Fleiß und Ehrgeiz

schnell empor, sodaß er schließlich bald zum Sonderschulkonrektor ernannt wurde. Im Jahre 1974 wurde er pensioniert. Aber auch nach seiner Pensionierung nahm er noch regen Anteil am Geschehen der Sonderschule. Seine langjährigen Erfahrungen gab er an seine jüngeren Kolleginnen und Kollegen weiter und stand ihnen stets mit Rat und Tat zur Seite.

Seine Frau starb am 28. 3. 1986. Sie stammte auch aus Eger und war eine geb. Adler aus der Feldgasse 57.

Sein angeschlagener Gesundheitszustand zwang ihn immer wieder zu Krankenhausaufenthalten. Seit März 1991 verschlechterte sich sein Zustand und war seitdem ans Bett gefesselt.

★

Im Februar starb in Wunsiedel Frau **Helga Podwitz**, geb. Städtler. Sie wohnte in Asch in der Schillergasse.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70.

Für **Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse:** Statt Grabblumen für Ernst Ludwig, Kassel von Erwin Schindler, Rehau DM 30 — Statt Grabblumen für ihre Cousine Frau Emmi Meinert von Berta Brummer, Griesbach DM 40 — Statt Grabblumen für Frau Irmgard Riedel, Zeitz von Familie Korndörfer, Lauf DM 40 — Statt Grabblumen für Frau Marianne Kristl von Hilde Tins, Oberhinkofen DM 50 — Statt Blumen für Marianne Kristl von Hedwig Platzek, Forchheim DM 50.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Erich Schicker, Brechen DM 40 — Ida Nawrocki, Nidda DM 50 — Elise Glässel, Schwarzenbach DM 50 — Elise Queck, Schrozberg DM 50 — Walter Nappert, Nürnberg DM 20 — Irmtraut Kurzka, Nürtingen DM 30 — Alfred Schwesinger, Schrobenausen DM 30 — Edith Ritter, Schortens DM 50 — Margarete Hecker, Braunschweig DM 20 — Grete Hanka, Bietigheim DM 20 — Gerda Ludwig, Sigmundsgrün DM 20 — Ernst Obert, Veilmar DM 50 — Willi Wiedermann, Ochsenhausen DM 25 — Irmgard Schneider, Kemnath DM 10 — Emil Fischer, Heilbronn DM 20 — Emma Geipel, Augsburg DM 50.

Für den **Verein Ascher Vogelschützen e. V., Rehau:** Dank für Geburtstagswünsche: Josef und Berta Ketzler, Wurlitz DM 50 — Gerda Ludwig, Rehau-Sigmundsgrün DM 50 — Ungeannt DM 20 — Erwin Wunderlich, Rehau DM 300 anlässlich seines 80. Geburtstages.

Für die Ascher Hütte: Luise Rank, Frankfurt, statt Grabblumen für Frau Albine Trapp DM 50 — Ella Adler, Stulln, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Hermann Staedtler, Seligenstadt, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — E. Mork, Wiesbaden DM 25.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Willi Lang, München, als Dank für Geburtstagswünsche DM 100 — Hermann Hilf, Holzkirchen, in memoriam Frau Marianne Kristl DM 50 — Emma Merz, Neunburg v. W., statt Grabblumen für Frau Albine Trapp, Darmstadt DM 50 — Rudolf Gößler, Hof DM 100 — Gertrud Neumann, Hanau 1 DM 20 — Josef Fischer, Denklingen DM 16 — Häupl-Gaeder mann, Selb, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20.

Nach Gottes hl. Willen verschied am 25. 3. 1992 nach längerer Krankheit, jedoch schnell und unerwartet, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Cousin

Herr **Adolf Holaj**

Sonderschulkonrektor i. R.

In stiller Trauer:

Gerlinde Ludwig, Tochter mit Gatten
Ingrid Friedl, Tochter mit Familie
Reinhard Ludwig, Enkel mit Gattin Susi
Georg und Herta Leicht
im Namen aller Verwandten

Eggenfelden, Bogen, Bad-Neuenahr,
den 25. 3. 1992
früher Eger/Sudetenland

Trauer Gottesdienst mit Beerdigung fand am 28. 3. 1992 in Eggenfelden statt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Patin

Frau **Elsa Böttiger**, geb. Richter

geb. 28. 6. 1912 gest. 23. 3. 1992
in Schönbach in Leutershausen

Familien **Dietmar Böttiger**
Sigrid Wörner, geb. Böttiger
Walter Böttiger
Walter Richter, Faßmannsreuth
Herta Rückert, geb. Richter, Hochstadt/Hanau
Siegmond Richter, Wuppertal
im Namen weiterer Angehöriger

8811 Leutershausen
Toibias-Weiß-Straße 10
früher Asch, H.-G.-Künzelstraße 2048

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 35,— DM, halbjährig 18,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80%), Alexander Tins (20%), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 8000 München 50. — Postgirokonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.